

Mädchenerzieher und Hungertünfler.

Die tägliche Preisrätselfrage, auf deren Nichtbeantwortung der schleichende Hungertod steht: „Wie erhält man sich mit sechs bis neun Kronen Tageseinkommen?“, hat neulich die Arbeitslosen zu einem Verzweiflungsschritt verleitet. Aber es gibt unter uns Arbeitende, die diese Hungertreuer nicht als Arbeitslosenunterstützung, sondern als Entlohnung für geleistete Arbeit und in dem Falle, von dem hier gesprochen werden soll, für schwere, verantwortungsvolle, „hochqualifizierte“ Arbeit erhalten.

Den Lehrpersonen an privaten Mädchenmittelschulen wagt man für eine Wochenstunde Unterricht jährlich 120 bis 200 Kronen zu bezahlen, daß sind im günstigsten Fall, wenn ein Lehrer das Glück hat, auf der höchsten Gehaltsstufe zu stehen und 16 bis 20 Stunden wöchentlich geben zu dürfen, auf den Tag umgerechnet etwa 11 Kronen. Da aber nur ein kleiner Bruchteil der Lehrer die „hohen Gehaltsstufen“ erreicht, beträgt das durchschnittliche Tageseinkommen dieser Mädchenerzieher 7, sage sieben Kronen.

Nur besonders begabte Hungertünfler könnten mit diesem Einkommen sich und eine Familie erhalten und dabei noch stroh und gewissenhaft die schwere Arbeit als Jugendbildner leisten. Jeder andere Arbeiter würde unter diesen Verhältnissen heute mit Recht sofort die Arbeit niederlegen. Die noch aus vergangenen Zeiten verschüchtern und in einer verlogenen bürgerlichen Schamhaftigkeit niedergehaltenen geistigen Arbeiter an den privaten Mädchenmittelschulen wagen aber nicht aufzubegehren. Sie hoffen offenbar noch immer auf die Einsicht ihrer Brotgeber, die schon um der Zöglinge willen — sollte man meinen! — endlich erwachen müßte, da doch die Lehrer Vorbilder an Arbeitsfreude und menschlichem Frohsinn für ihre Schüler sein sollen. Aber diese Einsicht wird wie die aller anderen Brotgeber erst kommen, wenn sie durch eine Organisation erzwungen wird. Denn in nichts unterscheiden sich die elf privaten Unternehmer von Mädchenmittelschulen (22 von den 33 Mädchenanstalten in Deutschösterreich werden von Vereinen, Mönstern und Stadtgemeinden erhalten) von allen übrigen Unternehmern, außer dadurch, daß sie nicht nur wie die anderen ihre Angestellten ausbeuten, sondern auch noch die Erziehung junger Mädchen mißbrauchen, um Kapital daraus zu schlagen. Aber wir fordern deren rascheste Übernahme in die öffentliche Verwaltung. Und wenn das ganze alte Österreich nur eine halbe Million Kronen für die Mädchenschulen erübrigen konnte (in Preußen allein waren es wenigstens zwei Millionen Mark, was auch nicht viel war!), Deutschösterreich wird weit mehr für seine heranwachsenden weiblichen Bürger haben müssen, die ja nicht mehr nur „für den Mann“, sondern in Zukunft als vollwertige Bürgerinnen für die ganze Gesellschaft erzogen werden müssen. Dr. R. B.